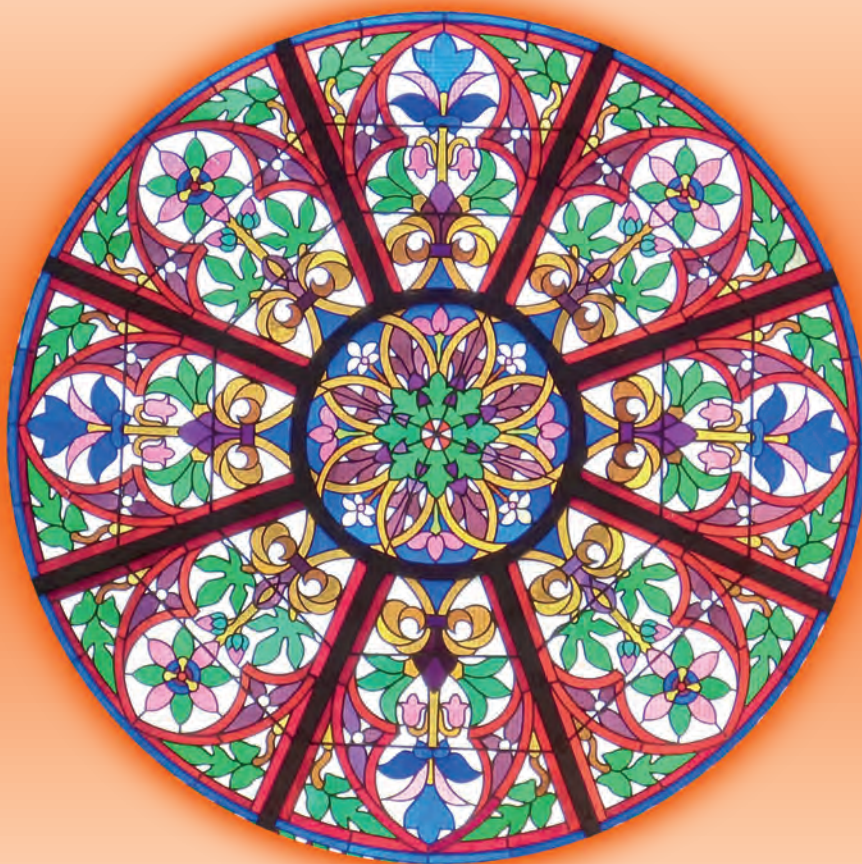


Pfingstrundbrief 2020



Cursillo-Bewegung
in der Diözese München und Freising
Eulenspiegelstr. 64
81739 München
Tel. 089 / 60 06 16 41

www.cursillo-muenchen.de

Pfingsten

Liebe Freundinnen und Freunde im Cursillo,

wir durchleben eine schwierige Zeit, weil wir untereinander doch gerne Nähe erleben, jetzt aber auf Distanz gehen müssen. Irgendwie komisch! Während uns sonst der lebendige Austausch, das gemeinsame Singen und Beten, die Gottesdienste gesund erhalten, müssen wir das jetzt meiden, um nicht zu erkranken. Und einen Gottesdienst unter den vorgeschriebenen Bedingungen zu besuchen, ist nicht in jedem Fall eine wirkliche Erbauung.

Wir können nur auf den Heiligen Geist hoffen und um ihn bitten, denn er überwindet Mauern und versperrte Türen spielend, er bindet Menschen über jegliche Distanz hinweg zusammen mit dem einen Feuer der Liebe zu Jesus Christus. Nicht einmal Nase-Mund-Masken oder Desinfektionsmittel können ihn daran hindern, sich in das bereite Herz zu ergießen und es mit Freude und Verbundenheit zu erfüllen.

Wenn in einem Jahr wenig Regen fällt und das so dringend ersehnte und benötigte Wasser vom Himmel ausbleibt, was machen wir da? Wir behelfen uns mit Pumpen, die aus Bächen und Flüssen das Wasser auf die Felder pumpen. Glücklicherweise kommt es kaum vor, dass unser Trinkwasser einmal nicht mehr aus der Leitung kommt. Als ich Kind war, habe ich das tatsächlich einmal erlebt. Da musste der Tankwagen durch die Straßen fahren, um Wasser an die Haushalte zu verteilen. In weniger gut organisierten Ländern müsste man anfangen, nach Wasser zu bohren, ja man würde Brunnen graben.

Vielleicht ist das ein Bild für uns. Wenn wir wegen der ganzen Situation im Spirituellen gerade nicht so versorgt werden, wie wir es brauchen, dann sollten wir in die Tiefe bohren. Wenn der spirituelle Segen gerade von außen nicht wie gewohnt nachfließt, dann gibt es da noch eine Grundströmung unter uns, die immer da ist und uns alle verbindet. Ein paar Meter unter dem Erdboden, auf dem wir so selbstverständlich gehen, gibt es ein Meer an Grundwasser, das unseren Durst und den Bedarf an Wasser stillen kann.

Diese geheime und unsichtbare Grundströmung gibt es auch in unserem Menschsein. Es ist die göttliche Gegenwart, die in jeder und jedem von uns liegt und uns alle verbindet. Einen Brunnen zu graben, das ist jedoch keine einfache Sache. Da muss viel Erde



ausgehoben, müssen Steine beiseite geräumt werden. Das als Bild genommen, können wir uns fragen: Durch was ist in meinem Leben die ursprüngliche Verbindung mit Gott zugeschüttet worden? Sind es Enttäuschungen, Zweifel, Erfahrungen von Verlorenheit oder Ohnmacht? Sich durch sie hindurchzugraben, bedeutet, sie anzuschauen, sie als meine Wahrheit anzunehmen und sie dann an Gott abzugeben, „**denn er kümmert sich um uns!**“ (vgl. 1 Petr 5,7) Manchmal werde ich es gar nicht richtig packen oder in Worte fassen können, aber da reicht auch ein Seufzen und der Geist macht daraus ein Gebet! (vgl. Röm 8,26f)

Oh, und da sind auch die größeren Brocken, die Steine: Verletzungen, Groll, den ich nicht loslassen kann, lebenshinderliche Überzeugungen usw. Die sind schwer, aber auch die müssen zur Seite, wenn du an das lebenspendende Wasser in der Tiefe kommen willst. Gib dir einen Ruck und übergebe alles dem Herrn! Deine Befreiung ist nur eine Entscheidung weit entfernt, die Entscheidung, dich bewusst seiner Liebe anzuvertrauen, die stärker ist als Alles. Und so wirst du erleben, vielleicht wo du schon müde geworden bist vom Graben und fast die Hoffnung aufgegeben hast, dass auf einmal aus der Tiefe lebenspendendes Wasser zu sprudeln beginnt und dich erfrischt.

Schwestern und Brüder, der Heilige Geist fließt schon in unseren Herzen, weil wir von Jesu Liebe berührt worden sind und die Cursillo-Gemeinschaft uns verwandelt. Die Erfahrung im Cursillo ist immer eine Geist-Erfahrung, denn sie ist es, die Geistkraft, die unser Herz leicht macht und weit, die Angst beruhigt und Frieden schenkt, die in uns die Freude an der Gemeinschaft weckt und uns lockt, uns einander zu schenken und zuzumuten. Wo der Heilige Geist uns mit unserem göttlichen Grund verbindet, da ist Offenheit und Wahrhaftigkeit, da kann jede und jeder den anderen in gleicher Würde als Gottes Kind anschauen.

Ich finde, dass wir in dieser besonderen Zeit erleben, wie so viele Menschen zu dem Grundmenschlichen zurückfinden, wenn sie auf ihre Nächsten aufmerksam schauen und ihnen helfen, so wie sie können. Und mit der Menschwerdung Jesu dürfen wir wohl sagen, dass das Grundmenschliche auch das Göttliche ist.

Ich möchte dich fragen: Wie geht es dir in dieser Zeit? Wie gelingt es dir, dich selbst zu verbinden, wo die Möglichkeiten im öffentlichen Rahmen wegfallen? Wie weit bist du mit deiner Brunnenarbeit gekommen? Hast du schon Zugang zum Grundwasser gefunden, zur Grundströmung unserer Gottverbundenheit? Ein paar Zeugnisse davon findest du in dieser Pfingstmail. Ich bin gespannt, was wir uns dann erzählen werden, wenn wir endlich wieder die Möglichkeit haben, uns zu treffen.

Bis dahin: Möge Gottes Geist dich durchfluten mit der lebendigen und erfrischenden Kraft seines Wassers, seines Hauches, seines Feuers. Im Namen des ganzen Mitarbeiterkreises wünsche ich dir und deinen Lieben die Erfahrung, im Tiefsten verbunden zu sein, mit Gott, mit allen Cursillistas, mit der ganzen Schöpfung.

P. Thomas



NACHRUUF



**Am 15.5.2020 verstarb nach langer schwerer
Krankheit unser Mitarbeiter
Manfred Domabyl
im Alter von nur 69 Jahren.**

Viele von Euch werden ihn gekannt haben.

Manfred war seit seinem eigenen Cursillo im Dezember 1982, der für ihn zu einem Schlüsselerlebnis wurde, in unserer Freundschaftsgruppe, zusammen mit seiner Frau Kerstin. Wir trafen uns 14-tägig fast 38 Jahre lang. Seit 2013 war er Cursillo-Mitarbeiter und arbeitete begeistert mit bei Pfarrkursen, Cursillos, Besinnungswochenenden, im neuen Cursilo „Weiter geht's“, Reha-Kurs und als Kassier des Cursillo-Freundeskreises e.V.. Die aus dem Pfarrkurs in Waldperlach-Neubiberg im Jahre 2013 entstandene Gruppe begleitete er bis zuletzt. Seine Fröhlichkeit, seine Zuversicht, seine Verlässlichkeit und sein Gottvertrauen in guten wie in schlechten Zeiten werden wir sehr vermissen. Wir wissen ihn jetzt geborgen in Gottes unbegreiflicher Liebe.



und servus Manfred!

Evelyn u. Alfred Niedermaier

**In großer Dankbarkeit,
der ganze Cursillo-Mitarbeiterkreis**

Rückblick auf das Besinnungswochenende 28.2.-1.3.2020 im Kloster Armstorf aus der Perspektive von Corona

Zum Thema „*Navi Jesus – sein Weg als Kompass für unsere Suche nach Leben und Freiheit*“ trafen sich zu Beginn der Fastenzeit 24 Frauen und Männer. P. Thomas und ich durften es gestalten. Wir haben uns über die Tage in bewährter Form mit Impulsen, Texten, Bibliolog, im persönlichen Austausch, kreativem Tun, Gebet und Feier der Eucharistie dieser Thematik genähert. Obwohl die Corona Pandemie bereits ihre Schatten vorauswarf, schien sie weit weg und keiner von uns hätte gedacht, dass dieses Wochenende für längere Zeit das letzte persönliche Treffen im Kreis von Cursillistas sein wird.



In diesem Bericht geht es mir nun weniger um das gemeinsam Erlebte an dem Wochenende, sondern ich möchte mit Euch meine persönliche Reflexion zum Impuls „*Wie geht es mir auf der Suche nach Leben und Freiheit?*“ aus der Erfahrung der letzten Wochen mit allen Einschränkungen durch die Corona Pandemie teilen.

Seit meiner Studienzeit ist es mir sehr wichtig geworden, mein Leben selbstverantwortet zu entscheiden und dies zunächst eher in kritischer Distanz zur Lehre der Katholischen Kirche, die ich persönlich als einschränkend und mich zur Unmündigkeit verurteilend erlebte. Geprägt haben mich in dieser Lebensphase vor allem die humanistischen Ideale von René Descartes, der in der Vernunft das oberste Prinzip für persönliche Entscheidungen sieht und Immanuel Kant, dessen Botschaft lautet: Es gehört zur verantwortlichen Wahrnehmung der Freiheit, die Freiheit und die Würde anderer zu achten. Niemand ist frei, so lange es nicht alle sind.

Zweifellos sind dadurch in unserer Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten die persönlichen Freiheitsspielräume gewachsen. Das hängt zum Teil daran, dass allgemeinverbindliche Anschauungen und Traditionen zurückgetreten sind. Es gibt weniger feste Vorgaben und Maßstäbe für das, was wir tun und wie wir uns verhalten. Da die Freiheitsspielräume gewachsen sind, spüren wir, dass es für jeden einzelnen von uns schwieriger wird, verantwortliche Entscheidungen wahrzunehmen. Manche fühlen sich dabei überfordert im Blick auf das Risiko, das mit den eigenen Entscheidungen verbunden ist. Der Soziologe Ulrich Beck spricht deshalb von „*riskanten Freiheiten*“. Darüber hinaus haben viele von uns den Eindruck, wir könnten mit dem, was wir gerade tun, eine wichtige andere Chance verpassen und damit etwas Wesentliches versäumen.

In dieser Beschreibung kommen die Möglichkeiten wie die Grenzen der persönlichen Freiheit in den Blick, die im Zeichen der aktuellen Einschränkungen durch die Pandemie mein berufliches und religiöses Leben auf den Kopf stellten.

Vor gut 25 Jahren habe ich u.a. durch die Erfahrungen des Cursillo und mit der Gnade Gottes zu einem lebendigen und frohen christlichen Glauben zurückfinden

dürfen. Ich habe nach und nach die Befreiung entdeckt, die mir durch die christliche Botschaft geschenkt wird: z.B. nimmt Jesus eine erstaunliche Freiheit gegenüber den Sabbatvorschriften für sich in Anspruch. Ihm ist es wichtig, den eigentlichen Sinn des Feiertages wahrzunehmen. **„Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen“** (Markus 2, 27).

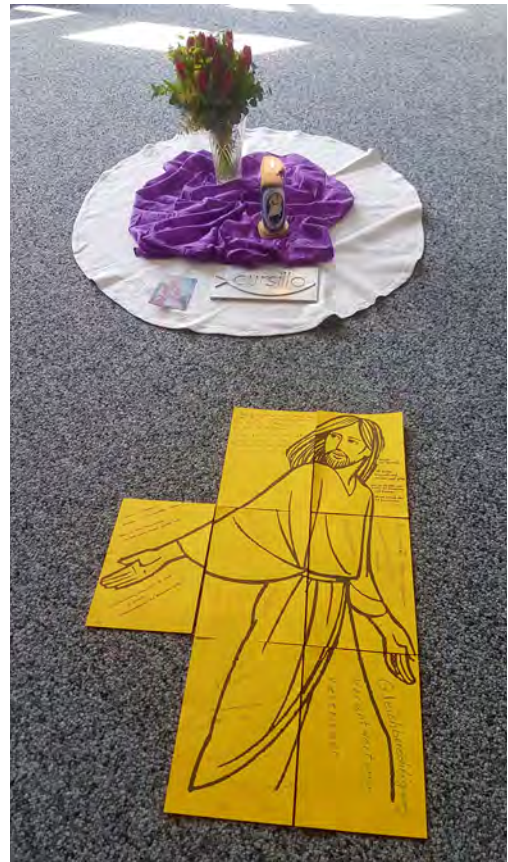
In freier Entscheidung habe ich wieder begonnen, am kirchlichen Leben teilzunehmen, mich ehrenamtlich in der Pfarrei, im Frauenbund und für einige Zeit auch in diözesanen Strukturen zu engagieren. Die Erziehung in meiner Kindheit und Jugendzeit vermittelte mir, dass christliches Leben seinen Schwerpunkt in der notwendigen Pflichterfüllung hat. Die eigene Meinung dazu war nicht gefragt. Dieses Gefühl von einengender Sprachlosigkeit änderte sich im Lauf der Jahre durch ermutigende Erfahrungen im Cursillo und anderen kirchlichen Gemeinschaften in ein selbstbewusstes Erleben von „Christin sein“. Ich nehme mir z.B. die Freiheit, religiös anerzogene einseitig männliche Gottesbilder in Frage zu stellen. Vor allem aber der gleichberechtigte Zugang für Frauen zu allen (Weihe-) Ämtern liegen mir sehr am Herzen.

Soweit meine Gedanken vom Februar bevor „Corona“ in unser Leben eingebrochen ist. Am 10. März startete das Sommersemester an der Kath. Stiftungshochschule München und ich stand zum letzten Mal persönlich vor meinen Student*innen. Am 15. März haben wir im Team zwar schon im Zeichen der Einschränkungen den letzten Themengottesdienst in der Pfarrei gestaltet und uns hoffnungsvoll verabschiedet, dass im Mai dann wohl wieder alles beim Alten sei.

Beruflich hatte ich gerade drei Wochen Zeit, die Präsenzlehre komplett auf digitale Angebote umzustellen. Anfänglich begleitete mich ein Mix von Gefühlen aus Fatalismus, Gelassenheit und Pioniergeist. Die Hoffnung eventuell durch den Wegfall vieler beruflicher und ehrenamtlicher Termine mehr Freiraum für mich persönlich und mein geistliches Leben zu gewinnen änderte sich bald in ein „ständig gefordert sein“ und in das Gefühl, dass mich die Arbeit hautnah in meinem privaten Umfeld begleitet (Homeoffice!).

Was mich immer mehr bedrückt, ist der Wegfall der Eucharistiefeier mit der Gemeinde und der persönliche Kontakt zu meinen Freund*innen, mit denen ich mich über verschiedene Ehrenämter verbunden fühle. Das alles stimmt mich wahnsinnig traurig. Mir fehlen bei aller gut gemeinter Versorgung mit Texten, Impulsen und Online-Gottesdiensten (die ich dankbar annehme) der innere Halt und mein gewohnter Lebensrhythmus. Ich fühle mich unmündig einer Situation ausgeliefert, in der vieles von Oben diktiert wird. Mitgestaltung war einmal!

Nun sind zwar Gottesdienste mit strengen Hygieneauflagen wieder möglich. Ich kann



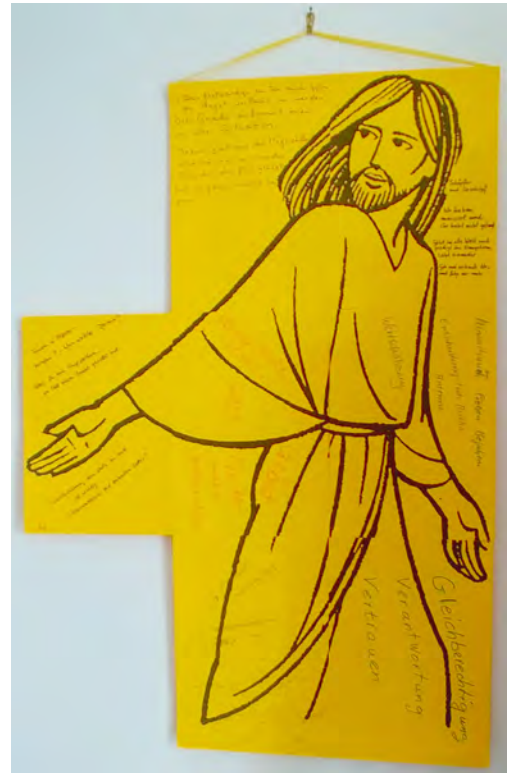
mir aber beim besten Willen nicht vorstellen, mit verbundenem Mund in der Kirche zu sitzen und schweigend das Geschehen zu verfolgen. Da spüre ich innerlich ein „Zurück geworfen werden“ in Zeiten des „gefangen Seins“ und „unmündig Seins“, die ich hoffte, nie mehr erleben zu müssen. Unter diesen Umständen werde ich bis auf Weiteres auf den Besuch von Gottesdiensten verzichten. Es ist meine freie selbstverantwortete Entscheidung aber sie tut mir in der Seele weh!

Mir ist klar, dass es viele Christ*innen gibt, die diese Einschränkungen zum Schutz ihrer Gesundheit in Kauf nehmen und sich über die Wiederaufnahme der Gottesdienste freuen.

Paulus schreibt, dass der Einzelne die Freiheit nicht für sich allein haben kann: **„Ihr seid ja doch zur Freiheit berufen, Schwestern und Brüder, nur: sorgt dafür, dass die Freiheit nicht eurer Selbstsucht Raum gibt, sondern dient einander in der Liebe“** (Gal. 5, 13). Die Freiheit des Einzelnen endet vor der liebevollen Bewahrung der Grenzen der Freiheit des Anderen. Die Aktualität dieser Wahrheit spüren wir jeden Tag schmerzlich.

Nachtrag: Die Teilnehmenden erinnern sich, dass wir in Kleingruppen unsere Entdeckungen von Botschaft und Haltung Jesu auf Plakaten notiert haben, die dann zusammengesetzt ein großes Bild von Jesus ergaben. Susanne S. durfte dieses Bild mit nach Hause nehmen und hat ihm einen würdigen Platz in ihrer Wohnung gegeben.

Uschi Mosebach



Die Wiederentdeckung der Charismen in der Kirche – und Folgerungen für den Cursillo

An Pfingsten feiern wir die Gründung der Kirche. Wir erinnern uns an die „Ausgießung“ des Hl. Geistes auf die verängstigten Apostel, die sich aus Furcht versteckten. Aber, durch die Kraft und die Gaben des Hl. Geistes hatten sie plötzlich Mut, öffentlich aufzutreten und zu bekennen, Jesus Christus ist auferstanden, er lebt. Und viele glaubten ihnen, bildeten Gemeinschaft und Freundschaft untereinander, trafen sich in ihren Häusern zum Gottesdienst und feierten das Herrenmahl. Die Zeit der Kirche beginnt.

Die Apostel und die Schar der Jüngerinnen und Jünger hatten existenziell erfahren, dass der Hl. Geist sie mit seinen Gaben (Charismen) befähigte, sie stärkte, sie inspirierte, sie drängte.

Der hl. Paulus schildert uns in seinen Briefen immer wieder die dynamische und mächtige Dimension des Wirkens des Hl. Geistes und beschreibt konkret, wie sich die Gegenwart des Hl. Geistes im Leben jedes einzelnen Christen zeigt und welchen

Einfluss er auf das Handeln des Christen und auf dessen Sein ausübt.

Die erfahrene Gegenwart des Hl. Geistes bleibt nicht ohne Wirkung. Die ersten Christen gaben durch ihr Denken, Reden und Tun, also mit ihrer Lebensführung Zeugnis ihres Glaubens. Und die „*Anhänger des neuen Weges*“, wie sie genannt wurden (Apg 9,2), breiteten sich im gesamten Römischen Reich aus. Trotz Verfolgung gewannen sie an Einfluss, und schließlich wurde das Christentum im Jahr 380 zur Staatsreligion erhoben (Konstantinische Wende).

Die Kirche hatte jetzt einen öffentlichen Status. Sie organisierte sich, entwickelte Strukturen, bildete eine Hierarchie, nämlich die „*Ordnung der geweihten Amtsträger*“. Sie wurde eine Institution. Die ersten Kirchen wurden gebaut.

Nachdem die Christen durch den äußeren politischen Frieden sich nun nicht mehr um ihr Leben fürchten mussten, begannen im Inneren der Kirche schwerwiegende Auseinandersetzungen über Sinn und Auslegung der Glaubenswahrheiten. Eine philosophisch ausgerichtete Theologie entwickelte sich und eine Kirchenordnung entsteht mit der klaren Trennung von Amtsträgern (Klerikern) und Laien.

Die Erinnerung an das Aufsehen erregende Erscheinen der Geistesgaben (Charismen) des Hl. Geistes an Pfingsten in der Urkirche verblasste in der Theologie.

„Die Charismen waren aus dem ihnen eigenen Bereich der Gemeinschaft, des allgemeinen Nutzens und des Aufbaues der Kirche immer mehr in den privaten und persönlichen Bereich verbannt worden. Sie hatten im Gefüge der Kirche keinen Platz mehr; das war – wie man meinte – mehr als ausreichend gesichert durch das Bestehen der heiligen Hierarchie“ (P. Raniero Cantalamessa).

Es sind gerade etwas mehr als 100 Jahre her, dass Papst Pius X. im Jahre 1906 noch verkündete: ***„Nur die Versammlung der Hirten hat das Recht und die Autorität, zu lenken und zu regieren. Die Masse hat kein anderes Recht, als sich regieren zu lassen, als eine gehorsame Herde, die ihren Hirten folgt.“***

Die Kirchenleitung war der Auffassung, dass das Charisma mit der Ordination der Amtsträger an diese verliehen wird und mit ihr lebt.

Am Ende der dritten Sitzungsperiode beschließt das II. Vatikanische Konzil am 21.11.1964 die dogmatische Konstitution der Kirche „*Lumen gentium*“, die in mehrfacher Hinsicht einen wirklichen Perspektivwechsel im Lehramt der Kirche bedeutet. Manche vergleichen ihn sogar als eine „*kopernikanische Wende*“ in der Kirche (Prof. Sabine Demel). Im Artikel 12 heißt es:

»Der Heilige Geist heiligt nicht nur das Gottesvolk durch die Sakramente und die Dienstleistungen, er führt es nicht nur und bereichert es mit Tugenden, sondern „teilt den Einzelnen, wie er will“ (1 Kor 12,11), seine Gaben aus und verteilt unter den Gläubigen jeglichen Standes auch besondere Gnaden.

Durch diese macht er sie geeignet und bereit, für die Erneuerung und den vollen Aufbau der Kirche verschiedene Werke und Dienste zu übernehmen gemäß dem Wort: „Jedem wird der Erweis des Geistes zum Nutzen gegeben“ (1 Kor 12,7).

Solche Gnadengaben, ob sie nun von besonderer Leuchtkraft oder aber schlichter und allgemeiner verbreitet sind, müssen mit Dank und Trost angenommen werden, da sie den Nöten der Kirche besonders angepasst und nützlich sind.« Lumen gentium, Nr. 12

Mit diesem zitierten Text hat das Konzil die Charismen vom Rand der Kirche in das Zentrum der Kirche zurückgeholt. Die Charismen wurden von den Konzilsvätern wiederentdeckt.

cursillo

Glauben macht stark.



Die Cursillobewegung ist seit ihren Anfängen im Jahr 1949 eine charismatische Bewegung und hat sich selbst immer als charismatisch verstanden. Die Gründer des Cursillo (Eduardo Bonnin u.a.) haben schon lange vor dem Konzil gewusst und danach gehandelt, dass der Hl. Geist Jede und Jeden mit seinen Gaben befähigt und zur Umkehr und Erneuerung einlädt. Diese Gaben haben sie mit Dankbarkeit angenommen. Sie haben sich aber auch gefragt und bewusst gemacht, welches besondere Charisma der Hl. Geist der Cursillobewegung gegeben hat. Was ist der spezifische Auftrag des Cursillo in der Welt im Vergleich zu anderen Bewegungen, Einrichtungen oder Gemeinschaften? Welches Ziel verfolgt der Hl. Geist mit dem Cursillo? In Kenntnis dieses Charismas sahen die Gründer die entscheidende Hilfe, den Auftrag der Cursillobewegung immer besser zu verstehen. Es heißt doch, „*der Cursillo ist ein Werkzeug des Hl. Geistes*“. Wissen wir, was es für ein „*Werkzeug*“ ist und was man damit machen kann und machen soll, wie man es richtig einsetzt? Oder machen wir aus dem Cursillo unser eigenes Werkzeug nach unseren eigenen Vorstellungen und Absichten?

Diese Fragen beschäftigen den Cursillo seit seinen Anfängen. Auf dem 3. Welttreffen der Cursillobewegung im Jahr 1972 wurde beschlossen, „*die Grundlagen der Cursillo-Bewegung (Ideas Fundamentales)*“ in einem Buch zusammenzustellen, das „*das Wichtigste, was die Bewegung in der ganzen Welt identifiziert und charakterisiert, was alle Länder und Verantwortlichen wissen und beachten müssen, wenn die Cursillobewegung sich selbst treu sein will, wiedergeben sollte*“.

„*Im Hinblick auf die Cursillobewegung ist grundlegend, dass sie als eine Bewegung der Kirche (nicht eine Bewegung in der Kirche) ihr dient, und sich bemüht, ständig ein echter Impuls zu sein, um die Kirche in Bewegung zu halten*“ (P. Josef Cascales).

Allen, denen der Cursillo am Herzen liegt, sollten die Worte Karl Rahners nachdenklich stimmen: „*Wenn wir das Wort des hl. Paulus ‚Lösch den Geist nicht aus‘ (1 Thess 5,19) lesen, sollten wir zuerst erschrecken, dass man den Geist, das brennende Feuer Gottes, überhaupt auslöschen kann, dass der Apostel voraussetzt, wir seien dazu überhaupt in der Lage.*“

Denn die Tragik des Charismas liegt darin – wie die Geschichte der Kirche uns zeigt –, dass man es übersehen, ignorieren, vernachlässigen, vergessen kann, hoffentlich nicht im Cursillo.

Winfried Humberg

Glaubenszeugnis:

Mit Gott ist alles möglich oder habt Mut, euch auf den Geist Gottes einzulassen

Liebe Cursillistas,

ich möchte euch gerne von meiner Reise nach Tansania berichten - warum? Weil ich es selbst allein aus mir heraus für unmöglich gehalten habe, jemals diesen Schritt zu wagen und - da Pfingsten vor der Tür steht - ich Mut machen möchte, euch auf den Geist Gottes einzulassen und auf dessen Führung zu vertrauen.

Letztes Frühjahr hatte ich die Eingebung und dann auch die Möglichkeit ein privat initiiertes „Missionspraktikum“ in Emboreet, Tansania zu machen. Für mich hat es sich als göttliche Inspiration angefühlt, da ich weder Angst noch Zweifel verspürte über das Ziel. Eher fühlte ich mich ratlos, wie ich das tatsächlich umsetzen und v.a. finanzieren kann.

Bis zur Verwirklichung hat es dann sieben lange Monate gedauert: Bewerbung geschrieben, lange nichts gehört, nochmal nachgefragt, plötzlich die Zusage, Job kündigen, alles rundherum organisieren, mich ein wenig mit Sprache und Kultur vertraut machen und dann bin ich am 18. Dezember nach Arusha aufgebrochen.

Leider lässt sich hier nicht in aller Ausführlichkeit beschreiben, was ich alles erlebt habe. Von Anfang an habe ich mich getragen und beschützt gefühlt und auch mein tägliches Gebet, mich doch bitte von der Begegnung mit Schlangen zu schützen, wurde Gott sei Dank erhört. In der Missionsstation wurde ich sehr gut aufgenommen und fühlte mich gleich wohl trotz der sehr einfachen Lebensbedingungen. Dieses kleine Areal mit Pfarrhaus, Gästehaus, Kirche, Gärtnerei, Kindergarten und Hospital wurde für sechs Wochen mein neues Zuhause.



Als „Missionspraktikantin“ hatte ich das Glück, wirklich dort mitleben und -arbeiten zu dürfen, so gut es mir halt möglich war, v.a. im Kindergarten und im Büro.

Zur Mission gehören auch mehrere Außenstationen, in denen am Wochenende Gottesdienste abgehalten werden.

Über die Maasai hatte ich im Vorfeld schon einiges gelesen, aber mein Wunsch war es, meine eigenen Erfahrungen zu machen und ihnen offen, vorurteilsfrei und auf Augenhöhe zu begegnen, schließlich sind wir alle Gottes geliebte Kinder.

Mein erster Gottesdienst in einer Aussenstation fand unter einem Baum statt, herrlich einfach - diese Zusammenkünfte haben mir am besten gefallen. Das was dafür dringend benötigt wird, wird mit dem Motorrad gebracht, ansonsten hat mich beeindruckt, dass die Menschen sehr lange Fußmärsche auf sich nehmen, um am Gottesdienst teilzunehmen. Auch die Beichte wird etwas abseits unter einem Baum gehalten. Die Messfeiern sind sehr lebendig mit viel Tanz und Gesang und dauern meist zwei Stunden. Dabei habe ich erlebt, dass die Maasai mit großem Interesse dem Wort Gottes gelauscht haben. Die Außenstationen werden von Katecheten betreut; sie übersetzen die Worte des Priesters während des Gottesdienstes in die Maasai-Sprache. Das ist wichtig, weil die Besuche in den Außenstationen auch immer der religiösen Unterweisung dienen: Was bedeutet es, als Christ zu leben und wie lässt sich das mit den Traditionen der Maasai vereinbaren? So gibt es immer noch die Vielehe; Frauen haben keinen so großen Stellenwert und werden häufig noch von ihren Männern geschlagen; junge Mädchen werden trotz Verbots immer noch beschnitten; Kinder werden nicht in die Schule geschickt und junge Mädchen früh verheiratet. Es ist sicher ein Balanceakt als Missionar, hier eine Brücke zum christlichen Leben, überhaupt eine Brücke zur modernen Welt zu schlagen. Da ich beider Sprachen nicht mächtig war, habe ich versucht mich intuitiv auf die Menschen und Situationen einzulassen, und da die Maasai sehr gastfreundlich, offen und neugierig sind, hat das ganz gut geklappt. Eine gute Portion Humor hat auch geholfen in Kontakt zu kommen, so haben wir z.B. immer viel zusammen gelacht, wenn die Frauen versucht haben, mir die für die Massai typischen Schulterbewegungen beim Tanzen beizubringen. Auch meine Mini-Ohrlöcher oder meine Haare waren immer wieder von Interesse.

Nach den Weihnachtsferien habe ich im Kindergarten mitgeholfen. Dort waren zuletzt 60 Kinder, was ein Erfolg ist, da sich die Massai langsam der Bedeutung von Bildung bewusst werden und deshalb versuchen, ihre Kinder in den Kindergarten und die Grundschule zu schicken.

Das Hospital ist zuständig für einen Umkreis von 150 km und für die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung enorm wichtig. Bisher kann durch Ärzte und Schwestern nur eine Grund- bzw. Erstversorgung geleistet werden. Der vorhandene OP-Saal ist nicht einsatzfähig,



da es noch an den notwendigen Materialien und Instrumenten fehlt. Das führt häufig zu großer Frustration, denn bei lebensbedrohlichen Verletzungen z.B. durch Wildtiere oder nach Motorradunfällen oder noch häufiger bei Schwangerschafts- und Geburtskomplikationen muss der Patient mit der Ambulanz erst 150 km nach Arusha gefahren werden und dann ist es häufig schon zu spät.

Deshalb haben sich die Missionare vor Ort zum Ziel gesetzt, zunächst den OP-Saal funktionstüchtig einzurichten und mit den Einnahmen aus den OPs dann das Hospital so gut aufzustellen, dass es sich alleine tragen kann. Bisher lebt die Missionsstation überwiegend von den Opfern aus den Messfeiern und von Spenden und ist daher noch auf externe Unterstützung angewiesen.

Ich bin häufig gefragt worden, was mir die Reise jetzt „gebracht“ hat. Nun, im Vorfeld durfte ich lernen (und lerne immer noch) wie wichtig es ist, beharrlich im Glauben zu bleiben allen Widrigkeiten zum Trotz, mir kritische Stimmen zwar anzuhören, mich dadurch aber nicht von meinem Herzensweg abbringen zu lassen, Altes loszulassen und neue Wege auszuprobieren, auch wenn der Ausgang ungewiss ist. In einem Umfeld, wo dich keiner kennt, begegnest auch du dir ganz neu und lernst neue Seiten an dir kennen und die Reise hat mich erneut zum Nachdenken darüber gebracht, ob ich wirklich das Leben lebe, das meinem Wesen entspricht.

Vor dem Leben und Wirken der Missionare ziehe ich meinen Hut, Frauen wie Männer, die sich aus Liebe zu Jesus Christus tagtäglich den Herausforderungen unter einfachsten Bedingungen stellen, mal mit Gleichmut, mal mit Humor, aber auch mit Frust und Ohnmachtsgefühlen, weil sie nicht allen Nöten und Anforderungen gerecht werden können.

Hier trägt sie das Leben in Gemeinschaft und das Wissen um die Verbundenheit vieler Menschen im Gebet sowie durch konkrete Hilfe mittels Spenden.

Im Mitarbeiterteam haben wir uns entschieden, dass wir im Rahmen unseres 50-jährigen Cursillo-Jubiläums den Ausbau des Krankenhauses und die Einrichtung eines Operationssaales mit einer Spendenaktion fördern möchten. Das Geld wird 1:1 dort ankommen – versprochen!

Hier die Kontodaten bei der Steyler Bank:

IBAN: DE77 3862 1500 0000 0110 09 - BIC: GENODED1STB

Angaben: „DX50010285, Projekt P. Lawrence Muthee, Simanjiro Health Center in Emboreet/Tansania“.

Wer eine Spendenbescheinigung braucht, gebe bitte seine genaue Adresse an, damit sie entsprechend zugeschickt werden kann!

Wer Lust hat, sich selbst ein Bild zu machen oder mehr erfahren möchte, kann sich auf www.bibeltv.de in der Mediathek den Film „Die Kirche bei den Maasai“ anschauen (auch bei Steyl Medien in der Reihe „grenzenlos“ zu finden) oder mich auch gerne persönlich ansprechen.

Vorab schon mal ein herzliches Dankeschön für eure Unterstützung!

Beate Herchenbach

So gehe ich durch die Krise - ein Zeugnis

Der Jahreswechsel war so entspannt und nett mit unseren Freunden. Das erste Halbjahr 2020 war schon sehr gut verplant. Arbeit, Fortbildungskurse, Glaubenskurse und auch Urlaube – auf einmal ist alles anders.

Die ersten Wochen der Corona-Pandemie haben bei uns im Landratsamt vor allem die Mitarbeiter/Ärzte im Gesundheitsamt zu spüren bekommen. Die Kolleginnen und Kollegen dort haben die ersten Wochen enorm viel geleistet. Dann kamen die ersten Hilferufe aus dem Gesundheitsamt, wer kann uns am Telefon unterstützen etc. Selbstverständlich half man da sofort und gerne. Covid 19 war aber selbst Anfang März immer noch sehr weit weg für uns, auch wenn die Infektionszahlen doch merklich zunahmen.

Dann plötzlich wurde der Katastrophenfall ausgerufen. Jetzt wurde es auch bei uns im Landratsamt für uns Mitarbeiter, die unter anderem auch im Katastrophenschutz tätig sind, hektisch. Unzählige Informationen mussten gesammelt und sortiert werden. Wir mussten viele Meldungen an die Regierung abgeben. Der sogenannte Lockdown machte es jetzt auch im privaten Bereich so realistisch. Friseur, Freizeitgestaltung, Familientreffen, Freunde – okay, hier sollte man auf einmal zurückstecken. Das war nun eine völlig neue Situation, gerade wo wir doch alle Freiheiten so genossen haben. Aber die Zahlen und Berichte aus Italien, Frankreich oder Spanien haben einen doch sehr demütig werden lassen. Nur ja keinen einer Gefährdung aussetzen, auch wenn bei mir als gesunde, kräftige Person eine Infektion einen eher harmlosen Verlauf nehmen würde. Aber hier geht es um den Schutz der anderen.



Trotz allem durfte ich merken, wie gesegnet ich als Christin bin. Zu keiner Zeit habe ich Angst verspürt, wie sehr sind wir doch in seiner Hand geborgen. Ich bin bei euch alle Tage, gerade diese Zusicherung ist in dieser Zeit ein wertvoller Schatz. Unterscheiden

zu können, welche Informationen man aufnehmen sollte und welche nur einer gewissen Panikmache oder eben dem genauen Gegenteil nützen sollen, dafür bin ich so dankbar.

Christ sein in dieser Zeit heißt für mich eben auch, gewisse Einschränkungen hinzunehmen und trotzdem für andere da zu sein. Der Dame, der ich normalerweise die Krankenkommunion bringe, ist die Einkaufshilfe aufgrund der Pandemie weggebrochen. Keine Frage, dass ich hier in dieser Zeit helfe.

Ich freue mich trotzdem wieder sehr auf die Zeit wenn die christliche Gemeinschaft gepflegt werden kann. Gottesdienst mit Voranmeldung und Zugangsbeschränkung ist nach wie vor sehr fremd. Damit mag man sich in unserem freien Land irgendwie nicht so recht anfreunden. Aber wie viel Christen weltweit können ihren Glauben nur im Stillen leben, weil sie sonst verfolgt werden. Der Geist Gottes trägt auch hier. Das persönliche Gebet ist nach wie vor die intensivste Begegnung mit Gott, der Gottesdienst eine Bereicherung.

Ich wünsche uns allen diese persönliche Beziehung und hoffe, dass jeder in dieser doch sehr schwierigen Zeit seinen positiven Weg findet. Pfingsten zeigt uns doch, dass der hl. Geist über jeden ausgegossen wird. Tragen wir diesen Geist in die Welt hinein!

Claudia S.

Immer DU

Das Suchen nach einem passenden Geburtstagsgeschenk für eine Bekannte machte mich auf das Buch aufmerksam von Anselm Grün: Der Weg ins eigene Herz . Ich las ein bisschen quer und möchte Euch einen Abschnitt als Leseprobe für Pfingsten anbieten – denn das DU kann man auch als Synonym für Hl. Geist lesen. „Der Berditschew (der Rabbi von Berditschew / Ukraine) pflegte ein Lied zu singen, in dem es heißt:

**Wo ich gehe -du!
Wo ich stehe – du!
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!
Ergeht´s mir gut – du!
Wenn´s weh mir tut – du!
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!
Himmel – du, Erde – du,
Oben – du, unten – du,
Wohin ich mich wende, an jedem Ende
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du! – (Martin Buber)**

Es ist ein schönes Lied, das der berühmte jüdische Rabbi immer wieder sang. In allem, was dem Rabbi begegnet, erkennt er Gott als das große Du. Der Rabbi ist nie allein.



Er ist immer bezogen auf das Du Gottes. Dieses Lied drückt aus, was die christliche Tradition „*Leben in der Gegenwart*“ nannte: In allem begegnen wir Gott. Gottes Liebe umgibt uns, ob wir stehen oder sitzen oder gehen. Wenn es uns gut geht, verdanken wir es Ihm. Aber auch wenn es uns nicht gut geht, so sind wir auf das Du Gottes bezogen. Und wenn es uns nicht so gut geht, verwandelt die Gegenwart Gottes den Schmerz und die Trauer. Wir können keinen Schritt tun, ohne Gott zu begegnen, ohne vor ihm zu sein. Wir berühren in allem Ihn, in der Erde, im Himmel, in der Luft, in der Sonne, im Regen. Dieses Du ist nichts Bedrohliches. Es ist vielmehr geprägt von Liebe. In allem sind wir auf dieses Du ausgerichtet, das uns liebt. Da ist Einer, der uns nie allein lässt, der immer auf uns schaut, der immer da ist für uns und mit uns und um uns. In der Beziehung zum Du finden wir zum Ich. So hat es der jüdische Philosoph Martin Buber auf dem Hintergrund dieses Liedes in seinem Buch „*Ich und Du*“ entfaltet – und so versteht es auch die christliche Tradition.

In allen Religionen spielt das Gebet eine wesentliche Rolle. Im Gebet treten wir in Kontakt mit Gott, im Gebet begegnen wir Gott. Das bedeutet nicht immer, viele Worte zu machen. Ein Gebet kann in dem einfachen Wort „**DU**“ bestehen, oder im Schweigen oder einfach darin, mit seiner eigenen Sehnsucht in Berührung zu kommen ... In dieser Sehnsucht sind wir offen für Gott. Da lassen wir ihn in unser Herz eindringen. Und darin besteht im Grunde das Gebet: „*dass Gott in uns eindringt und alles in uns verwandelt.*“

In diesem Sinne ein frohes Pfingstfest wünscht Euch

Eva Exner

Wichtige Infos wegen der aktuellen Corona-Situation

Liebe Freunde,

aus aktuellem Anlass kann unser jährlicher Pfingstbrief diesmal nur in digitaler Form erscheinen. Er wird per Email verteilt und ist auch auf unserer Homepage www.cursillo-muenchen.de abrufbar, ebenso alle kurzfristigen Änderungen. Bitte informiert auch Cursillistas, die kein Internet haben. Für den Sommer planen wir dann eine postalische Aussendung.

Der Mitarbeiterkreis hat sich mehrmals per Video-Konferenz getroffen. Die Entscheidungen sind uns nicht leichtgefallen, sind aber zu unser aller Schutz alternativlos.

Wie sieht es die nächsten Monate aus?

- Gebiets-Ultreyas in München und in den Regionen müssen vorerst bis Ende August 2020 ausfallen.
- Biblidrama-Wochenende vom 19. - 21.06.2020 entfällt.
- Cursillo „Weiter geht's“ vom 31.07. - 02.08.2020 entfällt.
- Heuer gibt es im Juli auch keine Wallfahrt.
- Die Jubiläums-Ultreya 50 Jahre Cursillo in München wird um ein Jahr verschoben, sie findet am 3. Oktober 2021 statt.

Wenn es die Entwicklung zulässt, können wir am 3. Oktober 2020 eine Cursillo-Festmesse in der Bürgersaalkirche, Kaufinger Str. in München feiern, nachmittags und ohne Bewirtung. Einzelheiten werden noch geklärt. Aktuelles findet Ihr rechtzeitig auf der Homepage.

- Die Bergmesse am Sonntag, 14.06.2020, wollen wir unter den gegebenen Beschränkungen (Mundschutz, Abstandsregel 1,5 m, eigene Brotzeit mitbringen) abhalten. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, bitten wir um Anmeldung im Sekretariat, telefonisch unter 089 / 600 61 641 oder per Mail: sekretariat@cursillo-muenchen.de. Sollte sich etwas ändern, wird das auf unserer Homepage präzisiert!

**Alle aktuellen Informationen sowie alle Audio-Botschaften von
P. Thomas findet Ihr – wie gewohnt –
auf unserer Homepage
www.cursillo-muenchen.de**

Jetzt hoffen wir, dass es im September wieder langsam anläuft und der Oktober-Cursillo im Kloster Inzell 22.-25.10.20 stattfinden kann.

Ich wünsche Euch eine gesunde Frühlings- und Sommerzeit und grüße Euch mit einem frohen und bunten De Colores bis zum Wiedersehen,



bleibt gesund!

Eure Evelyn

Hier eine Bitte vom Festausschuss 50 Jahre Cursillo München:

Zur Vorbereitung der Jubiläums-Ultreya 50 Jahre Cursillo 2021 in der Diözese München und Freising bitten wir euch um eure Mithilfe. Es wäre sehr schön, wenn ihr uns Fotos von eurem Cursillo in digitaler Form zuschicken würdet. Es können sowohl Gruppenfotos aller Teilnehmer als auch Fotos der Tischgruppen oder andere interessante Bilder sein. Bitte schreibt uns auch, wann der Cursillo stattgefunden hat. Falls ihr eine nette Begebenheit oder Anekdote in Erinnerung habt, so wäre es schön, wenn ihr uns diese ebenso zukommen lasst.

Bitte sendet diese Informationen an meine E-Mail: j.vilsmeier@t-online.de

Wir freuen uns auf eure Beiträge.

Decolores

Josef Vilsmeier



*Aufstehen
Krone richten
weiter gehen*

Noch eine Bitte

Liebe Freunde,

wir bitten Euch herzlich um eine kleine Spende für die Cursillo-Arbeit. Die Kosten für jede Aussendung betragen ca. 2300 Euro, für Werbung, Homepage und Verwaltung müssen wir ebenfalls die nötigen Mittel aufbringen.

Alle Mitarbeiter arbeiten ehrenamtlich! Auch kleine Beiträge helfen uns, die Cursillo-Arbeit in unserer Diözese fortzuführen.

Die Teilnahme an einem Cursillo-Wochenende darf niemals an Geld scheitern. Notfalls finanziert der Freundeskreis aus dem „Spendentopf“.

Spenden bitte auf das Konto des Cursillo Freundeskreises München e.V.:

IBAN: DE09 7509 0300 0002 3468 77

BIC: GENODEF1M05

Für eine Spendenquittung bitte auch Name und Adresse angeben.

Datenschutzhinweis

Liebe Empfängerin, lieber Empfänger des
Cursillo-Rundbriefs,

der Cursillo-Rundbrief hat zum Ziel, Anregungen für unsere Leben als Christen und für unsere Spiritualität zu geben, über Kurse, Veranstaltungen und Aktionen der Cursillo-Bewegung zu informieren und die Gemeinschaft der Cursillistas zu fördern.

Damit wir Dir den Rundbrief und die genannten Informationen zukommen lassen können, speichern wir personenbezogene Daten (Name, Anschrift, Geburtsdatum, Telefonnummer, ggf. Mobiltelefon-Nummer und E-Mail-Adresse sowie den Cursillo, an dem Du teilgenommen hast). Diese Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Du kannst der Speicherung und Verarbeitung jederzeit widersprechen. Die Adresse dafür lautet:

Cursillo-Sekretariat München und Freising
Eulenspiegelstraße 64, 81739 München
E-Mail: sekretariat@cursillo-muenchen.de

In diesem Fall werden Deine Daten unverzüglich gelöscht.

Falls Du die Zusendung des Cursillo-Rundbriefs künftig nicht mehr möchtest, kannst Du ihn mit der beigefügten Antwortkarte (nächste Seite) abbestellen.

Hinweis:

Der Cursillo-Rundbrief sowie Informationen über Cursillo-Veranstaltungen etc. können auch über unsere Internetseite abgerufen werden. Das spart Papier und Porto.

www.cursillo-muenchen.de

Falls Du den Rundbrief künftig über die Internetseite lesen möchtest, bitte auch die beiliegende Antwortkarte ankreuzen und absenden.

Absender:

Vorname, Name:

Straße:

PLZ, Ort:



Die Zusendung des Cursillo-Rundbriefes
wünsche ich in Zukunft nicht mehr

Hinweis: Der Cursillo-Rundbrief sowie Informationen
über Cursillo-Veranstaltungen, etc. können auch über
unsere Internetseite abgerufen werden.
www.cursillo-muenchen.de



Ich möchte, dass meine personenbezogenen
Daten gelöscht werden.

Zutreffendes bitte ankreuzen

Datum: Unterschrift:

Bitte freimachen
wenn möglich

Deutsche Post 
ANTWORT

Cursillo-Diözesansekretariat
Evelyn Niedermaier
Eulenspiegelstr. 64

81739 München